

## Ilias K.

Obwohl *Nitzsch* an verschiedenen Stellen der „Sagenpoesie der Griechen“ und der „Beiträge zur Geschichte der epischen Poesie der Griechen“ über die Doloneia der Ilias spricht<sup>1)</sup>, ist es doch schwer, von seiner Meinung ein klares Bild zu gewinnen.<sup>2)</sup> Er scheint anzunehmen, dass das ursprüngliche Einzellied von dem nächtlichen Abenteuer nur K 203—579 umfasst habe, und dass später von einem anderen Rhapsoden der Anfang des Buches hinzugefügt sei. Da *Nitzsch* von Beweisen absieht, so ist es nicht verwunderlich, wenn noch *Robert* derselben Meinung ist wie *Lachmann*, dass ein einziger Dichter ganz K komponiert habe. Es soll untersucht werden, ob die herkömmliche oder die von *Nitzsch* vorgetragene Ansicht der Wahrheit näher kommt.

### 1.

K 299 ff. erzählt der Dichter von der troischen Versammlung, in der Dolon sich bereit erklärt, als Späher zum feindlichen Lager zu schleichen. Diese Versammlung bietet zahlreiche Berührungspunkte mit der Beratung der griechischen Fürsten K 202 ff., deren Ergebnis die Aussendung des Odysseus und Diomedes ist. Hier spricht Nestor, dort Hektor von dem Mute, den der nächtliche Gang erfordere:

204 ff. ὦ φίλοι, οὐκ ἂν δῆ τις ἀνὴρ πεπίθοιθ' ἐφ' αὐτοῦ  
θυμῷ τολμήεντι: μετὰ Τρώας μεγαθύμους  
ἔλθειν . . . . .

307. ὅς τις κε τλαίη . . . . . :

Aber Ruhm werde die Tat bringen:

212/13. μέγα κέν οἱ ὑπουράνιον κλέος εἶη  
πάντας ἐπ' ἀνθρώπους·

307. οἱ τ' αὐτῷ κῦδος ἄραιτο.

Beide stellen eine Gabe in Aussicht:

213 ff. καὶ οἱ δόσις ἔσσεται ἐσθλή·  
ἕσσοι γὰρ . . . . .

304 ff. δώρω ἔπι μεγάλῳ; μισθὸς δέ οἱ ἄρκιος ἔσται·  
δώσω γὰρ . . . . .

Der Zweck der Entsendung ist das πυθέσθαι 207, 308; was ermittelt werden soll, wird hier, wie da in einer Doppelfrage angegeben.<sup>3)</sup>

Die Rede des Nestor hat auf die Hörer dieselbe Wirkung, wie die Hektors:

218 = 313. ὡς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἀκλὴν ἐγένοντο σιωπῇ.

<sup>1)</sup> Die einzelnen Stellen verzeichnet *Ranke*, Die Doloneia. S. 5 u. 6; besonders wichtig erscheint mir: Beiträge S. 407.

<sup>2)</sup> cfr. *Ranke*, l. l. S. 6. „Allerdings ist die Darstellung seiner Ansicht sehr unklar, so dass man fast auf eine nicht völlig klare Anschauung von den betreffenden Verhältnissen schliessen möchte.“

<sup>3)</sup> Aus diesen Parallelen ergibt sich, dass die Annahme von Interpolationen innerhalb der Rede des Nestor — cfr. darüber *Ameis* — *Hentze* zu K 212 ff. — unstatthaft ist.

Dann er bietet sich Diomedes bezw. Dolon; beide mit ähnlichen Worten:

220 ff. Νέστορ, ἔμ' ὀτρύνει κραδίη καὶ θυμὸς ἀγρήνωρ  
ἀνδρῶν δυσμενέων . . . . .

319 ff. Ἐκτορ, ἔμ' ὀτρύνει κραδίη καὶ θυμὸς ἀγρήνωρ  
νηῶν ὠκυπόρων . . . . .

Nun gibt K 202 ff. zu mannigfachen Ausstellungen Anlass. Die Darstellung ist weitschweifig. Dem einfachen ἔκ τε πυθέσθαι, ἡέ . . . . . ἦ . . . . . (308 ff.) steht 207 ff. gegenüber:

ἦ τίνα που καὶ φῆμιν ἐνὶ Τρώεσσι πύθοιτο,  
ἄσσα τε μητιόωσι μετὰ σφίσι, ἦ . . . . . ἦε . . . . .

In schlichten Worten weist Hektor auf den Ruhm hin; 212/13 aber ist überladen.<sup>1)</sup> Und nicht nur Nestors Sprache ist breit: mit dem einen Verse 302 korrespondieren zwei: 202/3. Ueber die Gabe, die 214—217 verheissen wird, spotten nicht ohne Grund *Hoffmann, Fick* und *Düntzer*.<sup>2)</sup> 206 sucht in ebenso ungeschickter Weise die Tötung des Rhesos vorzubereiten, wie 37/38 die Aussendung eines Späher. Endlich ist νηῶν ὠκυπόρων in K 320 die gegebene Wendung: es sind Hektors Worte (308.); an der entsprechenden Stelle K 221 steht ἀνδρῶν δυσμενέων: den Ausdruck, der 222 noch durch Τρώων erläutert werden muss, hat Nestor nicht gebraucht.

## 2.

Als Odysseus den troischen Späher bemerkt, sagt er zu Diomedes 342/3:

οὐκ οἶδ', ἦ νήεσσιν ἐπίσκοπος ἡμετέρησιν  
ἦ τίνα συλήσων νεκρῶν κατατεθνηῶτων.

Da auf Kundschaft der Führer aussendet, zur Leichenberaubung aber einer auf eigene Faust loszieht, so sucht Odysseus auf seinen Zweifel Antwort in vv. 388/89.

ἦ σ' Ἐκτορ προέηκε διασκοπιᾶσθαι ἕκαστα  
νήας ἐπι γλαφυράς; ἦ σ' αὐτὸν θυμὸς ἀνήκεν;

Der vorangehende Vers 387: ἦ τίνα συλήσων νεκρῶν κατατεθνηῶτων ist also zu streichen, wie man schon im Altertum bemerkte. Mit Unrecht aber hat man die Athetese auch auf 388/89 ausgedehnt; diese Verse sind völlig passend: der Fang war wertvoller, wenn Hektor den Mann gesandt hatte; dann konnte man mehr von ihm erfahren, z. B., wo sich des Feldherrn Waffen und Pferde befänden (cfr. 407). Auch antwortet Dolon nicht nur auf die allgemeine Frage 385/6, sondern auch auf die spezielle 388/9. Dass in ἕκαστα (388) das Digamma vernachlässigt ist, darf dem gegenüber um so weniger in Betracht kommen, als das auch bei ἐάω 299 und 344 geschehen ist.<sup>3)</sup>

Mit der Frage des Odysseus an Dolon weist die des Nestor an Agamemnon 81 ff. Uebereinstimmungen auf. 82/83 ist fast wörtlich gleich 385/86. Es korrespondiert demnach auch die Doppelfrage in 84 mit der in 388/89. Ich stimme also denjenigen

<sup>1)</sup> cfr. *Gieseke*, Homerische Forschungen S. 219 „ein überladener Ausdruck, in dem auch noch der Akkusativ auf die Frage wo? steht“.

<sup>2)</sup> cfr. z. B. *Fick*: Die Homerische Ilias, S. 478: „Die Verheissung ist einfach abgeschmackt,“ und *Düntzer*, Homerische Abhandlungen, S. 312: „Gar wunderbarlich ist hier das Geschenk, das Nestor für die glückliche Kundschaft verspricht, ein schwarzes Schaf mit einem saugenden Lamm, das seltsam genug als ein unvergleichliches Besitztum (216) bezeichnet wird, von jedem der Fürsten, und Teilnahme an den Mahlen und Schmäusen, die allen den hier versammelten Fürsten ohnedies zusteht.“

<sup>3)</sup> Die Konjektur Christi zu K 388 *ἕκαστα διασκοπιᾶσθαι* halte ich also für unnötig und um so bedenklicher, als wir P 252 den Versausgang *διασκοπιᾶσθαι ἕκαστον* haben. Vergleiche meine Bemerkungen S. 8 Anm. 1.

bei, die v. 84 für echt halten;<sup>1)</sup> dass er aber mit seiner Unklarheit zur Athetese geradezu herausforderte, wird niemand bestreiten.

Ferner sind die Worte ἐπὶ νῆας ἀπὸ στρατοῦ K 385 zwar angemessen;<sup>2)</sup> der entsprechende Ausdruck aber K 82 κατὰ νῆας ἀνὰ στρατὸν ist überladen.

## 3.

Der Grosssprecher Dolon, der in reichem Hause als einziger Sohn unter 5 Schwestern aufgewachsen ist, wird durch die Phantastik seiner Kleidung vortrefflich charakterisiert (334f.). Dagegen ist das phantastische Gewand bei Agamemnon (23f.), Menelaos (29f.) und Diomedes (177f.) unmotiviert.

## 4.

561. τὸν τριξκαδέκατον σκοπὸν εἰλομεν ἐγγύθι νηῶν. Dolon ist weder ein Gefährte des Rhesos, noch ergibt  $1 + 12 + 1$  dreizehn. Naber, Quaest. Hom. S. 167 hat Recht: „Neque vero ea nocte perierunt Troiani tredecim, sed quatuordecim“. Das hat man schon im Altertum gemerkt: für τριξκαδέκατον ist uns die Variante τετρακαδέκατον überliefert. Natürlich muss man bei der vulgata bleiben: τὸν τριξκαδέκατον ist sinnlos aus 495 übernommen.

## 5.

Ranke, l. l. S. 69. „Um die Bedeutung des Erfolges der Sendung hervorzuheben, muss sich dann Nestor in masslosem Preise der Rosse, von ihrer Bewunderung ganz hingerissen, ergehen; vollständig in den Verhältnissen begründet aber war die Anpreisung derselben im Munde des Dolon, der die Feinde nach der verlockenden Beute lüstern machen wollte, um selbst dem gefürchteten Tode zu entgehen.“

Das Resultat der bisherigen Betrachtung ist also: Derjenige, welcher Anfang und Ende von K dichtete, hat an 5 Stellen die Mitte von K benutzt und vergrößert,<sup>3)</sup> in einem dieser Fälle (4) sogar sinnlos entstellt. Man gewinnt den Eindruck, dass der Kern der Doloneia nach vorn und hinten erweitert worden ist.

Dass man in K den Schluss vom Kerne sondern muss, wird auch durch folgende Betrachtung wahrscheinlich gemacht. Odysseus löst (498) die Pferde des Rhesos ἐπιδιφριάδος πυμάτης (475), bindet sie mit den Riemen zusammen und treibt sie ὀμίλου heraus τόξῳ ἐπιπλήσσω, denn er hatte die Peitsche in dem Wagenstuhl vergessen. Unterdessen überlegt Diomedes (504—506):

ἢ ὅ γε δίφρον ἐλών, ὄθι ποικίλα τεύχε' ἔκειτο,  
 ῥυμοῦ ἐξερούι ἢ ἐκφέροι ὑψόσ' αἰίρας,  
 ἢ ἔτι τῶν πλεόνων Θρηγκῶν ἀπὸ θυμὸν ἔλοιτο. —

<sup>1)</sup> z. B. Düntzer, Homerische Abhandl. S. 319.

<sup>2)</sup> Dass der Dichter zu ἀπὸ στρατοῦ kein Attribut fügt, ist hier so wenig zu beanstanden, wie 341 und 347.

<sup>3)</sup> Es wird daher nicht nötig sein v. 147 zu streichen; er ist wenig passend aus 327 übertragen.

Da aber mahnt Athene zur Heimkehr. Mir ist unbegreiflich, wie *Sickel, Welcher* und *Doederlein*<sup>1)</sup> behaupten konnten, Diomedes habe wirklich noch den Wagen herausgezogen und die Pferde davorgespannt. Die beiden Helden beabsichtigen offenbar, die zusammengebundenen Pferde nach dem Lager der Achäer zu treiben — natürlich nicht zu reiten. Dem gegenüber ist unzweifelhaft, dass *ἔπει* 513 und 527 den Wagen bedeutet (cfr. *Eyssenhardt*, *Jahrb. für Phil.* 1874 S. 598). Von 513 an fahren also Odysseus und Diomedes. Es zeigt sich demnach, dass am Schlusse von K nicht die Voraussetzungen gewahrt bleiben, die in der Mitte gegeben sind. Am natürlichsten wird es sein, zwischen 510 und 511 den Schnitt zu machen: dann braucht sich niemand mehr über die beiden *μή* (510 und 511) so zu ärgern, dass er mit *Naber* und *Christ* *μή που* in *ἦν που* ändert.

Wo aber ist die Grenze zwischen Anfang und Kern? Wir haben gesehen, dass K 202 ff und 82 im Gegensatz zu 299 ff und 385 durch die Weitschweifigkeit der Darstellung Anstoss erregen. Ebenso ist 98 aus 312, 399, 471 verbreitert. Ueberladenheit des Ausdrucks ist überhaupt ein Charakteristikum des ersten<sup>2)</sup> und letzten,<sup>3)</sup> aber nicht des mittleren Teiles. *Düntzer* hat diese Redseligkeit auch beobachtet — von den Beispielen, die er anführt,<sup>4)</sup> ist kein einziges aus dem Kerne. Ebenso steht es mit der von *Giseke*<sup>5)</sup> beobachteten unschönen Häufung von Adjektiven. Hierher gehört auch, dass Diomedes sich uns in der Mitte von K anders zeigt als am Anfang. In der Mitte ist er, wie in der Epipoleis, der grosse Schweiger, der nur sagt, was unbedingt nötig ist; Odysseus redet für ihn mit (cfr. 349). Im ersten Teil dagegen ist Diomedes breit 244—247,<sup>6)</sup> geradezu geschwätzig 286—290.<sup>7)</sup> Dasselbe Bild gewinnen wir von dem Tydiden *Ξ* 110 ff. *Christ*, *Proleg.* S. 75 bemerkt zu dieser Stelle: „horum versuum auctor Diomedem garulitatem Nestoris aemulantem facit.“ — Danach gehört das Gebet von Odysseus und Diomedes an Athene noch zum Anfange; das natürlichste dürfte sein, den Kern mit 299 beginnen zu lassen, um so mehr als K 298 (*ἄμ φόνον, ἄν νέκυας, διὰ τ' ἔντεα καὶ μέλαν αἶμα*) K 469 (*διὰ τ' ἔντεα καὶ μέλαν αἶμα*) verbreitert, und *οὐδὲ μὲν οὐδὲ* in v. 299 ebenso auf E 22 zurückgeht, wie K 314 auf E 9 und K 373 auf E 16.<sup>8)</sup>

Dass der Dichter von A und E ein anderer ist, als der von M, kann man auch daraus ersehen, dass dieser mit fremdem Gute sorgsamer und geschickter schaltet, als jener. Er bezieht entlehnte Stelle gut auf einander, so 315 (aus *Σ* 289) und 378—81. (aus *Z* 46—50), oder 316 (*Σ* 234 hat Achilleus das Epitheton *ποδώκης*) und 358b (aus *X* 144b, ebenso wie 307 aus *X* 207, 368 aus *X* 207, 374 aus *X* 276, 378 aus *X* 50, 389 aus *X* 252,<sup>9)</sup> 463 aus *X* 254).<sup>10)</sup> Einen in seiner Vorlage gefundenen Hiatus beseitigt er gelegentlich, so K 378 *ζῶγρειτ' αὐτὰρ ἐγὼ ἐμὲ λύσομαι* aus *Z* 46. *ζῶγρει* (oder *ζῶγρῆε*) *Ἄτρῆος υἱέ . . .* und K 484 *ἄορι θεινομένων, ἐρυθαίνετο δ' αἵματι γαῖα* aus *Φ* 21 *ἄορι θεινομένων, ἐρυθαίνετο δ' αἵματι ὕδαρ*. (darüber vergl. *Christ*, *Sitz. Bericht*

1) Die Stellen bei *Ameis — Hentze* zu K 513.

2) Es wird daher kaum nötig sein vv. 51 und 52 zu streichen. *Düntzer*, *Hom. Abh.* S. 322 bemerkte zu ihnen, dass solche Weitschweifigkeit dem Dichter eigentümlich sei.

3) 563 verbreitert z. B. durch den Zusatz *καὶ ἄλλοι Τρῆες ἄγαυοί* 388.

4) l. l. S. 322.

5) *Homer. Forschungen* S. 218.

6) *Ranke*: l. l. S. 44: „es dürfte die wortreiche Lobpreisung des Odysseus im Munde des Tydiden auffallen.“

7) Auch nach Athetierung von 292—294 ist das Gebet des Diomedes länger als das des Odysseus.

8) Von hier an bezeichne ich K 1—298 mit A, 299—510 mit M, 511 bis zum Schlusse mit E.

9) Diese Beziehung zu X spricht ebenfalls für die Echtheit des Verses 389. cfr. oben S. 2.

10) Die Lesart ist an beiden Stellen unsicher; jedenfalls empfiehlt es sich in K dasselbe zu lesen wie in X; mir ist am wahrscheinlichsten *ἐπιδώσομεθ'*.

d. philol. philos. Kl. d. bayr. Akad. d. Wiss. 1880 S. 254.)<sup>1)</sup> Sinnlose Entlehnungen fehlen von 299 bis 510 völlig, womit natürlich nicht in Abrede gestellt sein soll, dass auch hier gelegentlich ein Ausdruck weniger scharf und beziehungsreich ist, als an der Originalstelle.<sup>2)</sup>

Ganz anders benutzt der Dichter von A und E fremdes Gut; einige charakteristische Proben seiner absonderlichen Ungeschicklichkeit stelle ich zusammen:

1. K 1—4=B 1. 2. Man hat oft bemerkt, dass die Verse in K sinnlos sind, weil nicht allein Agamemnon der Schlaf flieht.<sup>3)</sup> Ausserdem beachte man die Verbreiterung. — 5—16 scheinen mir übrigens im Gegensatz zu *Fick*<sup>4)</sup> echt zu sein: *τρόμος* in v. 25 weist auf *τρομέοντο* in v. 10 zurück. Dass v. 17 sich in der Tat besser an 4, als an 16 anschliesst, ist kein Gegenbeweis, da auch er aus B Anfang stammt, die beanstandeten Verse also so wie so ein Einschub sind. Schlecht freilich sind sie,<sup>5)</sup> so schlecht, dass *Goethe* sie missverstand — aber schlecht ist ja auch der Dichter von A und E.

2. K 32/33=A 78/79. In K steht der Genetiv *Ἀργείων* lediglich deshalb, weil er A 79 richtig nach *κρατέει* gesetzt ist. cfr. *Ellendt*, 3 Homerische Abhandl. II, S. 38. Sonst regiert *ἀνάσσειν* den Genetiv nur noch λ 276.

3. K 74=A 329. Dass der alte Nestor in einer *εὐνή μαλακῆ* lagert, ist begreiflich. Warum aber ausserhalb seines Zeltens, während doch Odysseus, der eine Held von K, im Zelte schläft? Nur, weil die Abgesandten des Agamemnon in A den Achill neben dem Zelte und den schwarzen Schiffen finden.

4. K 110 und 175 wird der *Φυλῆος υἱός* erwähnt. Dass *Meges* lediglich nach dem Vater bezeichnet wird, ist allein vom Standpunkt einer älteren Fassung der *Ilias* verständlich (cfr. *Robert*, I. I. S. 364). Anders scheint man über *Αἴαντα* in v. 53 urteilen zu müssen. Wenn es auch ursprünglich nur einen *Αἴας* gab (cfr. *Robert* I. I. S. 407 ff.), so dürfte K 53 doch nicht der Reflex einer früheren Gestaltung der Sage sein, sondern sich lediglich aus der Unbesonnenheit des Dichters erklären. Dass übrigens *Αἴαντα* schon im Altertum missfiel, sehen wir aus der Variante *Αἴαντε*.

5. K 243. Das betonte *ἐγώ* ist unbegreiflich, während es α 65 passend steht.<sup>6)</sup>

6. K 265—271 benutzt H 137 ff. ebenso wie K 227 ff H 161 ff. Die 7 Verse zu streichen, wie *la Roche*, *Homerische Studien* S. 104 wollte, empfiehlt sich daher nicht. Dass die Partie zu Tadel Anlass gibt, ist allerdings zuzugeben. Wie dürftig werden die Wanderungen des Helmes beschrieben! 3 mal *ἔωκε* in 3 aufeinanderfolgenden Versen: 268, 269, 270. Weswegen *Autolykos* den Helm dem *Amphidamas* schenkt, wird überdies nicht verraten.

7. *Ameis* — *Hentze* zu K 515; „Die Wendung ist hier, wie die Fortsetzung *ὡς ἴδε* zeigt, ganz φ 285 nachgebildet, aber wenig passend angewendet.“

<sup>1)</sup> Das Umgekehrte kommt allerdings auch vor, vergl. K. 374 mit X 276.

<sup>2)</sup> Dahin rechne ich nicht *χρηὸν παχέην* in v. 454, das, wie v. *Wilamowitz*, *Homer. Untersuchungen* S. 231, Anm. bemerkt, nicht „mit nerviger Faust“ heisst.

<sup>3)</sup> cfr. z. B. *Christ*, Wiederhol. gleicher u. ähnl. Verse in der *Ilias*, Sitz. Ber. d. philol. philos. Kl. d. bayr. Akad. d. Wissensch. 1880 S. 236 f.

<sup>4)</sup> Die *Homerische Ilias*, S. 477.

<sup>5)</sup> Wie kann nur *Kammer*, *Zur Homerischen Frage* I S. 31. von einem meisterhaften und grossartig empfundenen Eingang des Buches sprechen?

<sup>6)</sup> cfr. *Ameis* — *Hentze* zu K 243. Andererseits ist zuzugeben, dass *ἔπειτα* und *θεῖος* in α auffallend sind. Ueberdies gehört α zu den jüngsten Partien der *Odyssee*. cfr. *Wilamowitz*, *Homer. Unters. Capit. I*. Man wird sich zu der Annahme entschliessen müssen, dass sowohl K 243 wie α 65. eine verlorene Originalstelle benutzt haben.

Auch im Wortschatze ist A und E verschieden von M; einige Belege für diese Behauptung stelle ich im folgenden zusammen. Dass der Zufall auf lexikalischem Gebiete eine Rolle spielt, die schon mancher Forschung verhängnisvoll geworden ist, weiss ich; auf die Einzelheiten lege ich daher kein Gewicht, nur die Gesamtheit der Beobachtungen soll als unterstützendes Moment in Frage kommen.

Was überhaupt Erwähnung verdient, ist subjektiv. Dass sich die apostrophierte Form  $\tau\nu' = \tau\nu\lambda$  nur in A und E findet, nämlich 37, 84 (zweimal), 130, 192, 551, scheint mir deswegen keiner Beachtung wert, weil  $\tau\nu\lambda$  in M überhaupt nur einmal (343) vorkommt — 387 ist ja zu athetieren.<sup>1)</sup> Auch dürfte kaum Erwähnung verdienen, dass sich  $\pi\omega$ ,<sup>2)</sup>  $\gamma\tau\omicron\varsigma$ ,<sup>3)</sup>  $\omega\delta\epsilon$ ,<sup>4)</sup>  $\acute{\alpha}\iota\omega$ <sup>5)</sup> nur in A und E,  $\kappa\lambda\acute{\iota}\nu\omega$ ,<sup>6)</sup>  $\acute{\omega}\kappa\acute{\upsilon}\pi\omicron\rho\omicron\varsigma$ ,<sup>7)</sup>  $\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ ,<sup>8)</sup>  $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\kappa$ <sup>9)</sup> nur in M finden.

Von höherer Bedeutung dürfte folgendes sein:

## I.

1.  $\tilde{\omega}$  in M nicht, in A und E 6mal: 43, 87, 120, 204, 533, 555; und dabei sind die Reden in M nicht seltener als in A und E; Anreden finden sich: 319, 341, 447, 462, 477, 509.

2.  $\phi\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$  nicht in M, aber in A und E häufig: 50, 90, 107, 114, 192, 204, 522, 533, 575, vielleicht auch 531, wenn man die Torheit dieses Verses dem Dichter zutraut, und 169, wenn man nicht mit Aristophanes  $\tau\acute{\epsilon}\kappa\omicron\varsigma$  liest. Auch  $\phi\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\omega$  nur in A und E: 245, 280, 552.

3. Die apostrophierte Form  $\acute{\epsilon}\pi'$  bzw.  $\acute{\epsilon}\varphi'$  findet sich in A und E 9mal: 27, 48, 80, 85, 91, 185, 213, 287, 568, in M nicht, und doch haben wir die nicht apostrophierte Form  $\acute{\epsilon}\pi\lambda$  in M mindestens ein Dutzend mal.

4. Die apostrophierte Form  $\acute{\zeta}\tau'$  5mal in A und E, nicht in M;  $\acute{\zeta}\tau\epsilon$  in nicht apostrophierter Form häufig in M.

5. In A und E wird Athene als  $\Delta\acute{\iota}\omicron\varsigma \tau\acute{\epsilon}\kappa\omicron\varsigma$  278 und natürlich auch 284, als  $\kappa\acute{\omicron}\upsilon\rho\eta \Delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$  296 und 553 bezeichnet. In M heisst sie  $\lambda\eta\acute{\iota}\tau\iota\varsigma$ ,  $\gamma\lambda\alpha\upsilon\kappa\acute{\omega}\pi\iota\varsigma$ ,  $\theta\epsilon\acute{\alpha}$ , aber nicht Tochter des Zeus.<sup>10)</sup> Dazu stimmt, dass  $\text{Zeus}$  12mal in A und E, in M aber nur 1mal erwähnt wird.  $\delta\acute{\iota}\varphi\iota\lambda\omicron\varsigma$  findet sich 49 und 527,  $\delta\iota\omicron\tau\rho\epsilon\varphi\acute{\eta}\varsigma$  43,  $\delta\iota\omicron\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$  1mal in A, 1mal in M,  $\delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$  4mal in A, 4mal in M. Je weniger formelhaft also diese Epitheta sind, um so seltener lesen wir sie in M.<sup>11)</sup>

<sup>1)</sup> Für die lexikalischen Notizen habe ich den Index Homericus von A. Gehring benutzt.

<sup>2)</sup> 47, 540, 550 — 293 ist zu athetieren.

<sup>3)</sup> 93, 107, 575.

<sup>4)</sup> 70, 91, 537.

<sup>5)</sup> 160, 189, 532.

<sup>6)</sup> 350, 472.

<sup>7)</sup> 308 und 320, 442.

<sup>8)</sup> 366, 479, 482.

<sup>9)</sup> 349, 391.

<sup>10)</sup> Auch  $\Pi\alpha\lambda\lambda\acute{\omicron}\varsigma$  heisst Athene nur in A und E.

<sup>11)</sup> In \* der Odyssee wird Zeus garnicht erwähnt,  $\delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$  und  $\delta\iota\omicron\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$  findet sich häufiger,  $\delta\iota\omicron\tau\rho\epsilon\varphi\acute{\eta}\varsigma$  selten,  $\delta\acute{\iota}\varphi\iota\lambda\omicron\varsigma$  nicht.

## 6. K 169—174:

ναὶ δὴ ταῦτά γε πάντα, τέκος, κατὰ μοῖραν εἶπες.  
 εἰσὶν μὲν μοι παῖδες ἀμόμονες, εἰσὶ δὲ λαοὶ  
 καὶ πολέες, τῶν κέν τις ἐποικόμενος καλέσειεν  
 ἀλλὰ μάλα μεγάλη χρεῖά βεβήηκεν Ἀχαιοῦς  
 νῦν γὰρ δὴ πάντεσσιν ἐπὶ ξυροῦ ἴσταται ἀκμῆς  
 ἢ μάλα λυγρὸς ὄλεθρος etc. . . .

Diese Verse sind insofern für den Dichter von A und E charakteristisch, als er die gesperrt gedruckten Worte liebt: es findet sich:

πολύς	14mal	in A und E,	1 mal	in M. <sup>1)</sup>
μέγας	12	" "	" 2	" "
πᾶς	18	" "	" 3	" "
πάντη	1	" "	" 0	" "
μάλα	12	" "	" 2	" "
μᾶλλον	2	" "	" 0	" "
μάλιστα	3	" "	" 0	" "

7. *περὶ* findet sich als Präposition oder als Bestandteil eines Compositum nicht in M, häufig aber in A: 21, 88, 131, 139, 183, 201, 240, 244, 247.

8. *ἐνὶ* bezw. *ἐν* nur in A und E, 7mal: 75, 207, 232, 254, 265, 272, 570; dabei findet sich *ἐν* in M 8mal.

9. *ἄμα* in K nur: 194, 196, 222, 285, 565.

10. *ἐνθα* nur in A und E: 179, 202, 264, 527.

11. *πόνος* nur in A: 89, 164, 245, 279; dasselbe gilt von *πονέομαι*: 70, 116, 117, 121.

12. *στήθος*: Nur in A: 9, 21, 90, 95, 131.

13. *βοήν αγαθός* nur 36, 60, 219, 241, 283; *βοή* kommt in K sonst nicht vor, *αγαθός* noch 559.

14. *αἰνῶς*: 38, 93, 538, 547.

15. *δεῖδω*: 39, 93, 240, 538.

16. *ἴζάνω* 26, 92, 578 — das erwähne ich hier nur, weil das Verbum ausserordentlich selten ist.

## II.

1. *ἀλλ' ἄγε*: 321, 384, 405, 479.

2. *ἀλλ' ἔτε δή*: 338, 351, 357, 365, 494.

3. *τόφρα*: 325, 498, 507.

4. *μέλλω*: 326, 336, 365, 454.

5. *αἰσσω*: 345, 348, 369, 456.

6. *λύω*: 378, 449, 480, 498.

7. *ἀθάνατος*: 404, 441, 463.

8. *φύξις*: 311, 398, 447.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Zusammensetzungen mit *πολίς* sind allerdings in M nicht selten.

<sup>2)</sup> Dass Worte, die allein in M vorkommen, seltener sind, ist begreiflich: A und E hat beinahe doppelt so viele Verse als M.

Es scheint mir danach, dass am richtigsten von allen *Nitsch* über die Doloneia geurteilt hat, trotz all seiner Unklarheit.

299—510 ist der ältere Kern, ein jüngerer<sup>1)</sup> Dichter hat ihn in unsere Ilias eingesetzt und zu dem Zwecke 1—298 und 511 ff. komponiert. Bei der Annahme findet man auch für manche andere Erscheinung eine ungezwungenere Erklärung als bisher. Man braucht sich nicht mehr darüber zu wundern, dass „der einleitende Teil einen unverhältnismässig grossen Raum einnimmt, vor allem die Erzählung der das Unternehmen vorbereitenden Schritte auf griechischer Seite“. (cfr. *Ameis — Hentze*, Einleitung zu K S. 4.) Es macht keine Schwierigkeit mehr, dass der Zorn des Achilleus 322/23 vergessen scheint (cfr. *Düntzer*, l. l. S. 314), während er 106 f. bestimmt erwähnt wird. Auch ist man nicht mehr gezwungen die Notiz des Schol. Victor. „Φασὶ τὴν βραψφδίαν ὑφ' Ὀμήρου ἰδίᾳ τετάχθαι καὶ μὴ εἶναι μέρος τῆς Ἰλιάδος“ deswegen zu verwerfen, weil mehrere Stellen des Anfangs, wie 57 ff, 201/2, 252 an die Voraussetzungen anknüpfen, welche die vorhergehenden Gesänge Θ und I geben.

Dass übrigens das alte Einzellied nicht erst 299 begann, sondern noch eine Einleitung hatte, dass es nicht schon 510 endete, sondern noch ein Schluss nachfolgte, ist selbstverständlich. Für die Einleitung ergibt sich das zum Ueberflusse aus K 299, dessen Anfang οὐδὲ μὲν οὐδὲ Τρῶας, wie wir oben gesehen haben, dem alten Dichter, nicht dem Redaktor zuzuweisen ist: auch auf griechischer Seite sind also die Fürsten zu einer nächtlichen Beratung schon in der ursprünglichen Doloneia geweckt worden. Ueber die Einzelheiten dieser Beratung lässt sich natürlich nicht mehr recht urteilen: sie war sicherlich gedrungener als die von dem Redaktor an die Stelle gesetzte und fand vielleicht beim Schiffe des Agamemnon statt (326). Die alte Einleitung und den alten Schluss hat der jüngere Dichter weggeschnitten und durch sein Machwerk ersetzt. Aehnlich liegen die Dinge am Anfange der Odyssee: α ist jünger als β, aber β bedarf eines α, da ihm sonst der Anfang fehlt (cfr. v. *Wilamowitz*, Homerische Untersuchungen S. 21).

<sup>1)</sup> Hinsichtlich des Altersunterschiedes könnte man meinen, dass beide in der Zeit dichten, in welcher das *F* in *Ἰκάρτος* zu schwinden beginnt (cfr. 68 und 166 mit 215, sowie 432 mit 388). Wer aber weiss, ob nicht 166 und 432 ebenso aus älteren (jetzt verlorenen) Stellen entlehnt sind, wie 68 aus X 415?